

Kommentare, Berichte, Personalia, Themen und Termine

SYNCHRONISCHE LINIEN



LIEBE FREUNDE,

Linien, Gitter und Kreuzungen sind - neben vielem anderen – immer noch das tägliche Brot des Geobiologen und Geomanten. Aus gegebenem Anlaß scheint es angebracht, sich wieder einmal intensiver mit diesem Themenkomplex zu beschäftigen.

Anfang/Mitte des letzten Jahrhunderts konnte überzeugend dargelegt werden, dass es in der englischen Landschaft schnurgerade Wege und Anordnungen von Kirchen und besonderen Plätzen in einer Reihe gebe. Geradlinige Strukturen im Gelände befinden sich auch in der Bretagne und in Südamerika.

Viele Radiästheten fanden nicht sichtbare, energetische, ebenfalls geradlinige Strukturen, die teilweise auch nach ihren Entdeckern benannt wurden; am bekanntesten sind die Hartmann- und Curry-Gitter. Bei der Untersuchung von Kirchen wurden europaweit Ausrichtungen der Baukörper entsprechend die-

ser Gitterlinien gefunden, mit deren Hilfe man hin und wieder sogar das Patrozinium bestätigt sah (Sonnenauf- oder untergang am Tage des Kirchenpatrons). Auf Grund der inzwischen auch unter Geomanten bekannten Wanderung des magnetischen Nordpols beginnt sich hier ein wenig Zurückhaltung einzustellen. Andere verbindende Strukturen in Linienform wurden durch die Anordnung bestimmter Orte auf Landkarten entdeckt, mancher Stadtplan förderte Erstaunliches zutage, und auch über die reine Geometrie und Ortsnamen wurde man fündig. Hierbei wurden dann auch Fächer-Strukturen mit wohlgeordneten, geraden Strahlen aufaezeiat.

Befand man sich anfänglich im engeren lokalen Bereich, entdeckte man bald den globalen Bezug, d.h. viele Gitter kamen europaweit, andere auf der ganzen Erde vor und waren nun weltumspannend. Als nächstes galt es nun herauszufinden, ob frühere Kulturen nicht auch schon derartige oder gar die gleichen Gitter oder zumindest gemeinsame Linien zur Festlegung besonderer Plätze benutzt haben könnten.

Und tatsächlich wurden, vor allem von Europa ausgehende, "alte" Linien gefunden, z.B. die Grals-Linie, die Kosmische Linie und mehrere Heilige Linien. Allen bedeutenden Linien ist zueigen, dass sie möglichst viele 'wichtige' bekannte Orte tangieren, wie etwa die Cheops-Pyramide, Malta, Chartres, Externsteine, Mont St. Michel, Stonehenge, Osterinseln; auch Kulturzentren, z.B. Bourges, wurden herausgearbeitet.

Manche dieser Linien verliefen aber nicht, wie fast alle bislang entdeckten, in den Himmels- oder Zwischenhimmels-Richtungen und wurden deshalb eine Zeit lang als eigenständige, unabhängige Linien gesehen. Dann gelang es, auch solche Linien in ein weltumspannendes Netzwerk, z.B. in Form eines Dodekaeders, mathematisch-geometrisch einzugliedern.

Interessant ist, dass die Natur wohl kürzeste Verbindungen – sogar sehr effektive zur Kommunikation und Informations- übertragung - kennt, aber keine sichtbaren geraden Linien. Auch in der Geomantie weiß man inzwischen, dass natürliche energetische Strukturen durchaus mäandern, die Verbindungswege ihre Richtung und Intensität, Lage und Breite ändern, und zeitliche Rhythmen auftreten können.

Menschen früherer Tage befassten sich zuvorderst mit den Dingen, die (überlebens-) notwendig, sinnvoll und hilfreich waren. Das angesammelte Erfahrungswissen festigte zunehmend die Sicherheit, die richtigen Orte zum Siedeln

und alle mit einem Leben in Gemeinschaft erforderlichen Plätze und Wege einzurichten. Ob sie dies mit angeborenem Instinkt oder erlernten Fähigkeiten zuwege brachten, wissen wir nicht; eine gewisse Art von Gespür zur Orientierung mussten sie wohl beherrscht haben. Bedienten sie sich – nach göttlichem Ratschluß angelegten – natürlichen, geradlinigen Linienund Gitter-Systemen, oder legten sie selbst welche an, z.B. solche, die wir heute wieder oder immer noch finden können?

Sei es nun aus reiner Abneigung gegen Geradlinigkeit, aus Prinzip oder wegen besserer Zugänge und Einsichten in die geistige Welt, die Gruppierung "Damanhur" aus Italien bringt ein neues weltumspannendes Netzwerk ins Gespräch, die "Synchronischen Linien", ebenfalls ein "altes" Struktur-System der zivilisierten Menschheit, dessen sich schon die Atlanter bedient haben sollen. Auch dieses System verbindet – allerdings auf verschlungenen Wegen – wesentliche Orte früherer Kulturen. Der Bericht darüber gibt einen kurzen Aufriß über das Wissen,

das bislang über diese Linien zugänglich ist. Schauen wir uns einfach vorbehaltlos an, was den Reiz dieser Linien ausmacht. Ein jeder kann sich Gedanken über die Bedeutung von Damanhur einerseits und die "Synchronischen Linien" andererseits machen, und seine eigenen Schlüsse daraus ziehen. Es gibt auch hier sicher wieder viele Wahrheiten.

Linien und Gitter erleichtern die Vorstellung, können Hilfslinien zum Entdecken von Kulminationspunkten von Energie sein. Interessant in diesem Zusammenhang ist, dass bestimmte Linien nur von europäischen Radiästheten gesucht und gefunden werden, und dies weltweit, wie in Fachzeitschriften berichtet wird.

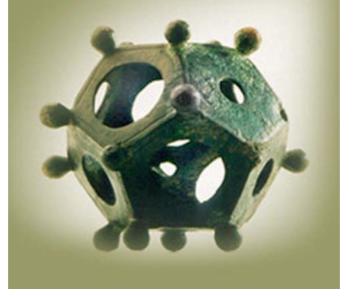
Man kann auch darüber reflektieren, ob und wozu geradlinige – oder auch andere – Strukturen zur Übermittlung von Informationen oder dem Transport von Energie notwendig oder geeignet sind und waren. Bei manchen untersuchten Gitterstrukturen wurde häufig offenkundig: Nicht immer dienen sie dem Wohle der Menschheit, und nicht alle unterstützen die Entwicklung des Menschen zur Eigenständigkeit und Eigenverantwortung.

Wie wohltuend erfrischend und motivierend ist doch ein Bericht, der unverkrampft mit einfachen, verständlichen Worten die persönlichen Erfahrungen beim Besuch des Klosters **Aspel** beschreibt. Dem Besucher kam es wohl eher auf das Wesentliche und die Wesen des Ortes an als auf mögliche Gitterstrukturen.

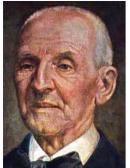
Ich erlebe es immer wieder, dass sich weniger bekannte Orte bei genauerem Hinsehen als früher doch bedeutend und kulturgeschichtlich hoch interessant entpuppen; dies trifft offensichtlich auch für den im Osten der Republik gelegenen Ort **Quedlinburg** zu. Vielleicht kann Sie der Bericht über die Geheimnisse und Besonderheiten dieser Stadt einstimmen, an unserem dortigen Herbst-Treffen teilnehmen zu wollen.

Abschließend möchte ich Sie auf eine neue Rubrik "Geomantie im Alltag" hinweisen: In dieser – unregelmäßig erscheinenden – Kolumne wird dieses Mal unter dem Thema "Anton Bruckner – ein geomantischer Kompositeur" eine überraschende Sicht von dessen Musik vorgestellt.

Ich wünsche Ihnen eine angenehme Lektüre und viel Spaß beim Sammeln von Einsichten, Entdecken oder Erspüren besonderer, d.h. uns ansprechender und anziehender Plätze, und dem Spiel mit Wahrnehmungen.



GEOMANTIE IM ALLTAG: Anton Bruckner - ein geomantischer Kompositeur?



Wer sich mit sakralem Chorgesang beschäftigt, stößt immer wieder auf die Motetten von Anton Bruckner (1824-1896). Für mich sind sie ein in Noten gesetztes Abbild seiner, von tiefen Glauben und Demut durchdrungenen Persönlichkeit.

Hören Sie sich als Geomant bitte nur sein "Locus iste" an. Bruckner gibt uns die Chance, mit den einfachen Mitteln des Chorgesangs einen heiligen Ort einzuweihen und zu würdigen. Man

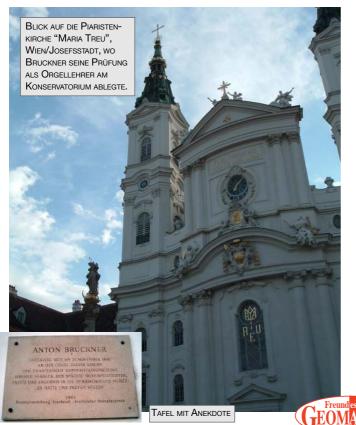
muß den knappen Text eigentlich nicht übersetzen, da die Musik allein genügt, den "Genius loci" zu beschwören. Sinngemäß bringt er folgendes zum Ausdruck:

"Dieser Ort ist von Gott geschaffen als unbegreifliches Heiligtum ..."

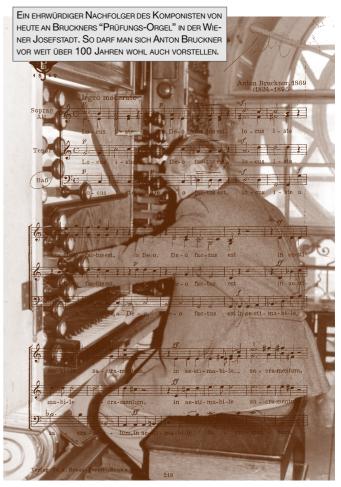
Mit einem kurzen 4-stimmigen Chorsatz schafft er das. Es bedarf auch keiner Instrumentierung, die Stimmen sind so beindruckend, dass ein heiliger Schauer den Raum erfüllet. Man fragt sich, wie Bruckner, ein öberösterreichischer "Schulgehilfe", solche Stimmungen hervorbringen konnte. Die Musikwissenschaftler sprechen von "Locus iste" als Eckstein seines Schaffensprozesses. Seine Messen und Sinfonien geben Auskunft über den Künstler, in seinen Motteten offenbart sich der Mensch Bruckner. Mit der Vokalkomposition "Locus iste" gibt er der Nachwelt ein Mittel zur Ortsheiligung in die Hand. Die Komposition gilt daher auch als ideale Umrahmung von Patronats- und Kirchweihfeiern.

Eine Erkenntnisschranke?

Ein Musikkenner weiß mit den nebenstehenden Noten etwas anzufangen – ein Profi wird die Mottete möglicherweise im Geiste hören. Uns - mehrheitlich musikalischen Analphabeten



(ich bitte um Verzeihung) - bleibt nur der Weg ins Konzert oder der Griff in zur CD, und selbst dann wird Bruckners Botschaft nur beschränkt vernehmbar. Die wenigstens werden nun eine Chorprobe frequentieren wollen/können.



... ein geomantisches Werkzeug!

Das ist längst kein Grund zu hadern. Verstehen Sie meinen Bruckner-Tipp bitte nur als Hinweis, dass wir eine begrenzte Anzahl an Werkzeugen haben. Im Komponisten haben wir einen Menschen vor uns, der sein meditativ-künstlerisches Potential über das religiöse Programm hinaus, eingesetzt hat, der Nachwelt ein Medium zu Aufwertung eines Ortes zu hinterlassen.

Erinnern Sie sich, wie oft haben wir selbst schon versucht – auch bei Freundeskreistreffen - durch Intonation in der Gruppe, einen Ort zu würdigen. Ich glaube fest, dass Bruckner wenig von Geomantie wusste, sie aber gelebt hat. Nur so konnten sich bei ihm Geist in Noten verwandeln lassen.

Viel Freude und Erbauung

GÜNTER PAUL BOLZE

SPENDEN BITTE AUF UNSER KONTO:

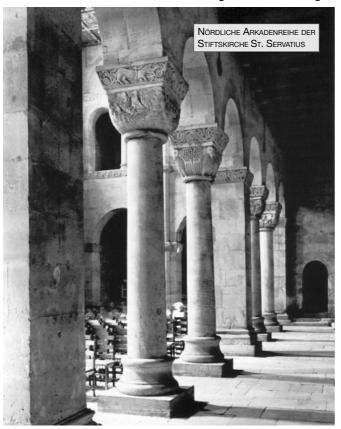
FREUNDESKREIS GEOMANTIE E.V.
VOLKSBANK / RAIFFEISENBANK DACHAU
KTO NR 131 787 3
BLZ 700 915 00

BIC-Code GENODEF1DCA IBAN-NR DE 167 009 150 000 013 178 73

QUEDLINBURG – Wohl und Wehe einer fast 1000-jährigen Stadt

Quedlinburg liegt wahrscheinlich schon zu weit im "Osten", als dass diese Stadt viele Automobilisten anziehen würde. Die Zurückhaltung bei der touristischen Frequentierung verwundert nicht, denn der hohe Anteil an Straßen und Gassen mit Katzenkopfpflaster erfordert eher eine Erschließung der Stadt zu Fuß.

Das lohnt sich auch, denn immerhin lassen sich noch weit mehr als 1000 Fachwerkhäuser als Zeugnis einer lebendigen



Stadtgeschichte bewundern. Gott sei Dank wurde vergessen, oder es fehlten Mittel und Motivation, die Stadt zu "modernisieren". Welch ein Glück, denn allein die Existenz der Altbausubstanz war ausreichend, dass Quedlinburg schon 1995 in die Liste des schützenswerten Weltkulturerbes der UNESCO aufgenommen wurde.

Quedlinburg birgt überdies historische Geheimnisse und Besonderheiten, die dazu führten, dass im Mittelalter zwischen 922 und 1207 insgesamt 69 Kaiser und Könige diese Stadt besuchten, sowie Reichstagen und Synoden einen würdigen Rahmen bot.

Quedlinburg liegt am Nordharz im heutigen Sachsen-Anhalt, ca. 40km Luftlinie nördlich vom Kyffhäuser bzw. ebenso weit östlich von Goslar. Es entstand an einer Stelle in der Tal-Aue der Bode mit günstigen Siedlungsvoraussetzungen. Dazu gehört auch der heutige Burgberg, welcher bereits früh als Zufluchtsort und befestigte Höhensiedlung genutzt wurde.

"in villa, quae dicitur Quitilingaburg"

Mit diesem Wortlaut wählte der sächsische Herzog Heinrich I. Quedlinburg zu seiner Pfalz, nachdem er im Jahre 919 zum König erhoben wurde. Damit stieg der Ort zur Metropole auf. In seiner Eigenschaft als König erbrachte er we-

sentliche außenpolitsche Leistungen bei der Sicherung der Reichsgrenzen gegen Osten. Andererseits konnte er die Autonomiebestrebungen deutscher Fürsten bremsen und dadurch quasi einen ersten deutschen Staat schaffen. Nach seinem Tode im Jahre 936 fand Heinrich I. seine letzte Ruhestätte in der Pfalzkapelle auf dem heutigen Burgberg.

Die Burg fiel unter anderem seiner Gemahlin Mathilde als Witwengut zu, die dort ein Damenstift gründete. Ihr gemeinsa-



mer Sohn Otto I., ab 962 selbst römisch-deutscher Kaiser, sorgte für Immunität und Schutz des Stiftes sowie für die Erweiterung des Besitzes.

Seine Tochter (hieß wie die Großmutter Mathilde), wurde 966 in Anwesenheit der weltlichen und geistlichen Prominenz des Reiches zur ersten Äbtissin geweiht. Sie trieb den Ausbau der Anlage während ihrer 30-jährigen Wirkungszeit maßgeblich voran und entwickelte das Stift zu einem kulturellen wie politischen Zentrum. Immerhin bestand das Damenstift bis zum Jahre 1803!

Ein kultureller Eckstein: Stiftskirche St. Servatius

Nach mehreren Ausbaustufen bestimmt der Burgberg bis heute als architektonisches Gesamtensemble mit der Stiftskirche St. Servatius die Silhouette Quedlinburgs.

Wer den Burgberg erreicht hat und sich der Stiftskirche nähert, dem fällt ganz bestimmt das Nordportal ins Auge. Ganz ohne Bescheidenheit kann man sagen, dass es nicht nur das älteste auf deutschem Boden ist, sondern auch zum schönsten und edelsten hochromanischen Kirchenraum Deutschlands führt. Die Stiftskirche entpuppt sich als dreischiffige Basilika, mit berühmten Arkadenreihen, einer Krypta sowie einer Confessio mit den Königsgräbern.

Die Kunstinteressierten im Freundeskreis Geomantie sollten Zeit für eine ausführliche Besichtigung einplanen. Zu diesem Zwecke sei auch der "Zitter" mit dem Kirchenschatz erwähnt. Durch die häufige Anwesenheit ottonischer Herrscher mehrte er sich in kurzer Zeit. Schon im 11. Jahrhundert waren 96 Stükke in den Inventarlisten verzeichnet. Darunter z.B. auch der älteste europäisch-geknüpfte Bildteppich.

Am Ende des II. Weltkrieges gingen unter amerikanischer Besatzung wesentliche Stücke verloren. Einzelheiten der Plünderung wurden jedoch erst 1991 offenbar, als die Erben eines ehemaligen Besatzungssoldaten das zur Fahndung ausgeschriebene Samuhel-Evangeliar verkaufen wollten; ein "Kunstraub" wurde aufgedeckt.

Wegen der Verjährungsfrist blieb nur der Vergleich. In dessen Folge konnten immerhin 10 Exponate an ihren rechtmäßigen Platz in Quedlinburg zurückgeführt werden. Seit 1993 ist der Kirchenschatz damit wieder nahezu vollständig; wir

wissen, dass dies einen Glücksfall darstellt.

... was den Geist des Ortes nährt und sein Mißbrauch

Von den Ottonen wurden zwischen 919 und 1024 immerhin fünf römisch-deutsche Kaiser gestellt. Otto I., auch "der Große" genannt, sei darunter besonders hervorgehoben. Während der Ottonen-Ära und auch nach deren Ende feierten die ottonischen Herrscher häufig das Osterfest an den Grabstätten ihrer Vorfahren in der Stiftskirche von Quedlinburg. Der Ort ist, allein dieser Rituale wegen, geprägt.

Eine Bedeutungsaufwertung gab es vor allem durch die Tatsache, dass Heinrich I. – wie schon erwähnt – respektable Leistungen zur Etablierung des ersten deutschen Staates erbrachte. Dies sind nur zwei Aspekte, die sehr wahrscheinlich zum folgenschweren Missbrauch der Stiftskirche im Jahre 1938 führ-

tails der Stadt im Rahmen unseres Tagungswochenendes zu erkunden; dazu gehören für uns Freunde der Geomantie selbstverständlich auch die Lithopunkturen im Abteigarten und ein Austausch mit den Initiatoren vor Ort.

Pflicht: Abstecher nach Gernrode

Ebenfalls am Nordharz und nur etwa 10km von Quedlinburg entfernt liegt Gernrode. Auch ein Ottone, nämlich Markgraf Gero (935-965), gründete hier 961 ein Damenstift. Sicherungszusagen erfolgten bald durch Otto I. und Otto II. Gero selbst pilgerte nach Rom, unterwarf sich mit seinem Eigentum dem heiligen Stuhl und brachte persönlich die Reliquie des heiligen Cyriakus über die Alpen nach Gernrode. Die im Stift entstandene Kirche

wurde folglich St. Cyriakus geweiht.

Uns erwartet eine dreischiffige Basilika als bedeutendes Zeugnis der ottonischen Architektur.

Nur einige Stichpunkte:

- Der Grundriß allein wirft nicht nur für Geomanten einige Fragen der Bauentstehung auf.
- Im Ostchor werden wir noch Malereien aus dem 13. Jahrhundert bewundern können
- Das Langhaus strahlt einen byzantinischen Einfluß aus. Dazu muß man wissen, dass die berühmte Kaiserin Theophanu – als Gemahlin Otto II. mehrere Jahre in Quedlinburg lehte
- Sowohl künstlerisch als auch geschichtlich bemerkenswert ist die Nachbildung des heiligen Grabes. Die Frömmigkeit der Zeit stand neben dem Bezug zum Evangelium auch unter dem Einfluß der Kreuzzüge mit Berichten aus Jerusa-

lem. In diesem Umfeld wurden – wie auch heute noch - Passionsspiele veranstaltet mit den Ritual-Elementen von Karfreitag (Deposito), Ostermorgen (Elevatio) und der Überraschung der 3 Frauen am Grab (Visitatio).

Die Stiftskirche St. Cyriakus blieb über 1000 Jahre fast unverändert. Von welchem Sakralbau aus dieser Zeit kann man das noch behaupten. Die erhabene Schlichtheit ergreift den Besucher.

Einladung

Im Frühjahr 2001 haben wir unsere Tagung am Kyffhäuser, südlich des Harzes, durchgeführt. Damals ging es um die Spuren, welche die Staufer in der Region hinterlassen hatten und betraf die Zeit des 12./13. Jahrhunderts. Mit der Wahl Quedlinburgs als Ort für unsere Herbsttagung positionieren wir uns bewusst in der Region nördlich des Harzes und im historischen Stammgebiet der Ottonen.

Ich hoffe, dass Euer Interesse an der Region geweckt wurde und darf alle Freunde und Interessenten auf das herzlichste nach Quedlinburg einladen: Freitag, den 8. Oktober bis Sonntag, den 10. Oktober 2004.

GERNRODE, STIFTSKIRCHE ST.
CVRIAKUS, EIN 1.000 JÄHRIGES
OTTONISCHES BAUDENKMAL

ten. Gut "1000 Jahre" nach Heinrich I. zwang die SS den damaligen Superintendenten – die Reformation wurde schon früh eingeführt – zur Übergabe der Kirche. Der letzte Gottesdienst fand Ostern 1938 statt.

Danach wurde die Kirche zu einer nationalsozialistischen Weihestätte "umfunktioniert". Dass dies auch mit Barbarei und Zerstörung einherging, muß hier nicht ausgeführt werden. Zumindest erklärt es zunächst die ungewöhnlich karge Ausstattung dieses ehrwürdigen Gotteshauses. Auch diesen Tatsachen wollen wir uns als Freundeskreis Geomantie stellen.

Den Geist beflügeln . . .

Vom Schlossberg Richtung Osten hat der Stadtwanderer einen ersten Blick auf eine üppige verschachtelte Dachlandschaft. Sie lädt ein zu einem Spaziergang zum Areal von Mathildes Benediktinerkloster und Heinrichs Königshof mit Spurensuche. Wir werden sehen, was geblieben ist.

Überdies wollen wir uns eines großen Sohnes der Stadt erinnern: Friedrich Gottlieb Klopstock (1724-1803). Seien wir ehrlich – wir haben vielleicht von ihm gehört, aber die wenigsten haben ihn gelesen. Immerhin war er eine Zentralfigur des deutsch-dänischen Dichter- und Aufklärerkreises und wurde – man höre und staune - Ehrenmitglied der französischen Nationalversammlung. Weiters lohnt es sich, einige von kleinen und feinen, vielleicht weniger spektakulären De-

Im Namen des Freundeskreises

GÜNTER P. BOLZE

SYNCHRONISCHE LINIEN

Nur ein weiteres Netzwerk oder 'DAS' Netzwerk?

PROLOG

Die Mayas und Inkas, die Sumerer und Ägypter, die Römer und Griechen, die Germanen und Kelten kannten sie. Alle alten Kulturen haben ihre Tempel und heiligen Orte, wie Stonehenge oder die Cheopspyramide, dort angelegt, wo Synchronische Linien an der Erdoberfläche zugänglich sind.

Es handelt sich bei diesen Linien um kosmische Energieflüsse, die unsere Erde mit anderen Planeten und Universen verbinden und sie selbst wie ein Nervensystem durchziehen. Über diese Energieleiter ist es möglich zwischen Orten, die mit ihnen in Kontakt stehen, in sogenannter "Null-Geschwindigkeit" zu kommunizieren. Zugang zu diesen Linien zu haben, bedeutet Zugang zu allen Erkenntnissen der Menschheit zu haben. Die in den Synchronischen Linien fließenden Energien und Informationen können Ereignisse verändern, Ideen, Gedanken und Gemütszustände transportieren.

Synchronische Linien sind weder Ley-Lines, Hartmann'sche Linien noch sonstige geomagnetische Energielinien. Vielmehr handelt es sich um die, bei den Chinesen heute noch als Drachenlinien bezeichneten feinstofflichen Energieflüsse, die für die sogenannte Seelenwanderung immer eine große Bedeutung hatten. Diese Linien verbinden Orte miteinander, an denen es Leben gibt. In einer Art Doppelhelix ziehen sie sich dabei durch das All und fächern sich an den Polen auf, um die Erde mit einem unregelmäßigen Netz zu überziehen.

Dieses Netz besteht aus 9 in Nord-Süd – und 9 in Ost-West-Richtung verlaufenden Linien, die merkwürdige und irreguläre Verläufe aufweisen. Sie verlaufen äußerst selten direkt an der Erdoberfläche, häufig viele Kilometer hoch in der Luft oder ebenso viele Kilometer unterhalb der Erdoberfläche. Bergspitzen, unterirdische Höhlen und Wasserläufe, insbesondere Orte mit mehreren Flußmündungen, scheinen die Linien besonders anzuziehen. Sie sind sehr stabil und verlagern sich nur in Zeiträumen von Jahrtausenden. Es gibt nur wenige bedeutsame Kreuzungspunkte dieser Linien, zum Beispiel in Tibet und Damanhur.

Außer den Hauptlinien gibt es viele Nebenlinien. Diese sind sehr wichtig, weil erst sie den Zugang zu den Hauptlinien ermöglichen. Wie bei einer Autobahn sind sie als eine Art Zufahrt vorstellbar. Während die Hauptlinien natürlichen Ursprungs sind, können die Nebenlinien auch künstlich von Menschen erzeugt werden. Der Durchmesser der im Querschnitt leicht ovalen Synchronischen Linien variiert sehr stark und kann bis zu einigen hundert Metern betragen. Einem Elektrokabel ähnlich besitzen sie einen feinstofflichen Mantel mit zwei gegenläufigen Energieflüssen im Inneren. Ein Mensch nimmt beim Durchqueren einer Linie gewöhnlich keinen Widerstand und auch keine anderen fein- oder grobstofflichen Empfindungen wahr.

Die Synchronischen Linien sind bis heute weder mit irgendwelchen Messgeräten noch mit unseren normalen 5 Sinnen zu orten. Sie können aber wahrnehmbare Anomalien verursachen bei Klima, Flora und Fauna und Veränderungen im Fluß der Zeit. Mit Astral-Reisen und einigen anderen medialen Techniken ist es möglich, die Synchronischen Linien aufzuspüren.

Damanhur, die "Stadt des Lichtes" ist benannt nach einer gleichnamigen Stadt im alten Ägypten, die eine Mysterienschule beherbergte. Ein Same aus Atlantis geht wieder auf. Die Gemeinschaft von Damanhur wurde Anfang der 70iger Jahre von einer Gruppe um Oberto Airaudi aus dem "Centro Horus" in Turin ins Leben gerufen. Oberto Airaudi hatte schon damals medialen Zugang zu verlorengegangenem alten Wissen aus dem Umfeld von Atlantis.

Das heutige "Damanhur" liegt ca. 50 km nördlich von Turin in Valchiusella, einem Tal in den Voralpen bei

Ivrea. Es wird von ungefähr 440 Vollbürgern gebildet, die in ca. 44 Wohn- und Lebensgemeinschaften, den sogenannten "Nuclei", mit 12 – 24 Mitgliedern leben und arbeiten, verteilt auf mehrere Ortschaften.

Ungefähr 350 weitere Damanhurianer leben außerhalb des Kerngebietes. Die Gemeinschaft bildet einen kleinen, inoffiziel-



len Staat im Staate Italien, mit eigener Währung, eigenen Schulen, einer eigenen Gerichtsbarkeit und einer eigenen Zeitung. Der Grundbesitz der Föderation von Damanhur verteilt sich auf das ganze Tal und umfaßt etwa 160 Hektar Wald, 60 Hektar Ackerland und 5 Hektar Siedlungsflächen mit über 80 Gebäuden. Der zentrale Ort, sozusagen die Hauptstadt, heißt Damil.

Aber auch das Umfeld prägt das individuelle und gemeinschaftliche Leben. Deshalb wurde der Platz für diese besondere Siedlung sehr bewußt ausgewählt. Damanhur liegt auf einem der seltenen Kreuzungspunkte sogenannter "synchronischer Linien". Diese Linien stellen das Nervensystem des Kosmos dar und verbinden alle Orte im Universum miteinander, an denen

es bewußtes Leben gibt. Sie kommen als eine Art Mehrfachhelix an den Polen unserer Erde an und ver-

teilen sich als mäandrierende Bänder, je 9 in Nord-Süd- bzw. Ost-West-Richtung, über den Globus. Diese Linien transportieren Energie und Informationen. Sie können Ideen, Gedanken und Gemütszustände mit sich tragen, alle lebenden Geschöpfe beeinflussen und Ereignisse in der Zeit verändern.

Alle alten Kulturzentren unserer Erde lagen an diesen Linien. Bestimmte Punkte des Systems gewähren den Zugang zu Informationen außerhalb von Zeit und Raum und bieten die Möglichkeit, mit diesen Linien zu arbeiten und Entwicklungen zu beeinflussen. Die Linien bilden, bestimmten Gesetzmäßigkeiten folgend, Nebenlinien aus. Solche Nebenlinien können auch vom Menschen erzeugt oder verändert werden. Sie verlaufen in der Regel annähernd geradlinig.

len Motive der Menschheitsentwicklung und der Archetypen dar. Es gibt je eine Halle des Wassers, der Erde und der Sphären, einen Spiegelsaal, den blauen Tempel, das Labyrinth, die Halle der Zeitreisen und magische Experimentierräume. Jeder Raum hat seine eigene spezifische Grundenergie.

Der ganze Tempel ist ein Laboratorium, um neue Wege zur Weiterentwicklung der Menschheit zu erforschen auf den Gebieten der Kunst, Wissenschaft, Technologie und Spiritualität. Es wird gesagt, die Anlage habe eine Art eigenes Bewußtsein, welches über ein magisches Schaltzentrum beeinflußt werden könne. Von Bedeutung seien dabei die energetisch besonderen Tage im Jahresablauf.

Gleichzeitig symbolisiert der Tempel aber auch die "inneren

Räume" jedes einzelnen Menschen. Die gezielt eingesetzten Energiequalitäten sind für die Entwicklung des "inneren Menschen" hilfreich.

Überhaupt beschäftigen sich die Damanhurianer intensiv mit Energiesystemen, sowohl mit denen der "Mutter Erde", als auch mit denen ihrer Bewohner – Pflanzen, Tieren und Menschen – und mit Technologien zum Umgang mit diesen Energieformen.

Ein besonders faszinierendes Forschungsgebiet in Damanhur ist die "Selfica", die alte Wissenschaft von der Spiralenergie, die schon die Ägypter, Kelten und Araber benutzten. Selfe sind komplexe, Gebilde aus unterschiedlichen Metallspiralen, die Lebensenergie ausrichten und zentrieren können.

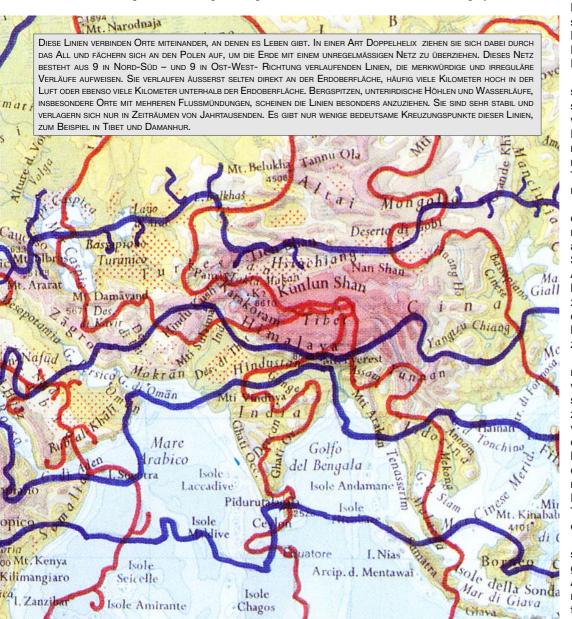
Ihre Herstellung erfordert nicht nur Wissen und handwerkliches Geschick. Abmessungen, Proportionen, die Anzahl der Wicklungen und die verwendeten Materialien sind die eine Komponente, mentale Einwirkung, vergleichbar mit der Tradition der Ikonenmalerei, die andere. Selfe bilden in Resonanz mit dem Nutzer oder Träger eine Art intelligente Energie.

Man denke an das chinesische Chi oder die Orgon-Energie von Reich. In 20-jähriger Arbeit wurden diese Selfe immer weiter entwickelt. Kristallselfe wirken zum Beispiel als Informationsspeicher. Die

am weitesten entwickelten Sferoselfe bestehen aus einer Kombination von Metallspiralen und Glasbehältern, gefüllt mit alchemistischen Flüssigkeiten. Sie können für bestimmte Funktionen programmiert werden. Der ganze "Tempel der Menschheit" ist in seinem Aufbau eine gewaltige selfische Konstruktion und kann in seiner energetischen Qualität und Wirkung gesteuert werden.

Manche Selfe können über große Entfernungen mit Hilfe der synchronischen Linien den Kontakt mit dem Tempel, sozusagen ihrem Überself, halten. Eine Art zweidimensionales Self sind die selfischen Bilder. Symbole und symbolhafte Darstellungen werden mit unterschiedlichen Farbsubstanzen gemalt und mit

anderen Materialien kombiniert. Diese Bilder sprechen direkt das Unterbewußtsein an. Dies tun auch die so-



Der Mittelpunkt der "Stadt des Lichtes" ist der "Tempel des Menschen". In Jahrzehnte langer Arbeit wurde ein riesiges unterirdisches Kavernensystem in den Fels gehauen. Es wurden ungefähr 6.000 m³ Fels herausgearbeitet.

Die Baumaßnahmen wurden lange Zeit heimlich durchgeführt. Nach Bekanntwerden forderten die Behörden den Rückbau, also das Verfüllen der Anlage. Das konnte jedoch mit Hilfe öffentlichen Druckes über nationale und internationale Medien verhindert werden. Inzwischen haben sich beide Seiten arrangiert.

Die Anlage umfaßt heute 4 Stockwerke. Es wird jeden Tag weiter daran gearbeitet. Die künstlich beleuchteten und belüfteten Räume und Säle sind kunstvoll mit Bleiverglasungen, Mosaiken und Gemälden ausgeschmückt. Diese stel-

genannten "Schemen". Schemen sind eine Weiterentwicklung archetypischer Symbole und Zeichen. Diese Zeichen, die im Unterbewußstsein jedes Menschen verankert sind, werden in einer bestimmten Reihenfolge angeordnet.

Werden die Schemen mechanisch nachgefahren, können auf Grund von Resonanzen im Gehirn Synapsen aktiviert werden. Dies kann für therapeutische Zwecke oder auf dem Gebiet der Hypnose eingesetzt werden. Das Arbeiten mit Schemen ge-

wöhnt das Bewußtsein daran, eingefahrene Bahnen zu verlassen und neue Verknüpfungen herzustellen.

Pentakel sind dagegen graphische Formen aus Worten, Zeichen und Symbolen, manifestiert in Holz oder Metall, die helfen sollen, das verborgene Potential des Menschen hervorzubringen. Sie fokussieren die im Inneren bereits vorhandene Energie und projezieren sie nach außen. Die Pentakel werden auf die individuelle Energie des Trägers abgestimmt und können auch als Schutzamulett getragen werden.

GERFRIED MÜHLBAUER

Besuch in Damanhur

Das erste Mal hörte ich von diesem Ort anläßlich einer Expertentagung vom Freundeskreis Geomantie im bayerischen Wald. Bei diesem Treffen erzählte ein Bewohner dieses geheimnisvollen Ortes von diesem Experiment – leider sprach er nur italienisch es wurde aber gut übersetzt.

Eine Meditation mit Hilfe eines sogenannten Sferoselfs (ein großer, mit Kupferdrähten kunstvoll umwikkelter Kristall) verband uns mit den Energien eines geheimnisvollen Tempels.

Ich möchte hier in wenigen Worten Geschichte und Struktur von Damanhur schildern: Das ursprüngliche Damanhur war eine altägyptische Stadt, südöstlich von Alexandria, wo magische Praktiken durch Priester vermittelt wurden. Die Geschichte Damanhurs geht bis in die Zeit vor der Vereinigung von Ober – und Unterägypten zurück, der Horus – Falke ist stark mit ihr verbunden.

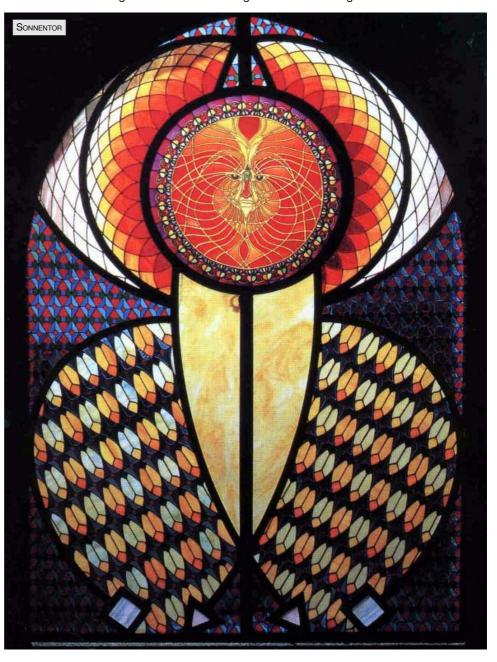
Nach anfänglichen Schwierigkeiten durch die misstrauischen Bauern und der Exkommunikation der Bewohner Damanhurs durch den Bischof von Turin konnte sich die Siedlung etablieren. In verschiedenen kleinen Ortschaften leben mittlerweile ca. 1.000 "Damanhurianer", die in zwei Dörfern den Bürgermeister stellen.

Anscheinend war der "Meister" Airaudi, schon in jungen Jahren zu diesem Projekt entschlossen und leitet es bis heute. Die unterirdische Tempelanlage befindet sich im italienischen Voralpenland, hineingemeisselt in eine Ader aus "Minorit", einem schieferartigen Tiefengestein.

Ich beschloss in den Sommerferien 2003, also im August, trotz großer Hitze, nach Italien zu fahren, um mir diesen Platz etwas näher anzuschauen. Nach einer langen Fahrt von fast 800 km erreichte ich das Zentrum, eine sehr professionell und exklusiv gebaute Siedlung. Bei einer Führung lernte ich den Ort kennen: Es gibt dort nicht nur einen "offenen" Tem-

pel, der stark an die ägyptischen Tempel erinnert, es gibt auch ein Fouceault'sche Pendel, zahlreiche Steinkreise, Brunnen, Erdaltäre, sowie kunstvolle überlebensgroße Keramikfiguren. Auffällig sind dabei die Darstellungen altägyptischer Götter, wie Seth, Anubis usw. Viele Bewohner bekommen übrigens Tier – und Pflanzennamen, wie "Viper" oder "Seeanemone".

Was die Bewohner betrifft, so handelt es sich überwiegend um Italiener. Es gibt zwar auch einige Ausländer in der Sied-



lung, doch Deutsch bzw. Englisch sprechen nur wenige, d. h. ohne ausreichende Italienischkenntnisse tut man sich schwer. Eine weitere Führung gab es durch einen Wald, in dem zahlreiche Menhire (Lithopunktur) aufgestellt wurden und Baumhäuser für Visionssuchende in den Ästen zu sehen sind. Interessant war auch ein Vortrag über "Esoterische Physik", wo die Wirkungsweise der Sferoselfs erklärt, bzw. das irgendwo zwischen Magie und unserer Technik stehende physikalische Weltbild der Damanhurianer erläutert wurde.

Am dritten Tag erfolgte der Besuch im unterirdischen Tempel. Ich neige eigentlich weniger zur Überschwenglichkeit, aber dieses Erlebnis kann ich nur als "überwältigend" bezeichnen. Der Tempel besteht aus 4 Stockwerken, hallenartigen, runden Räumen, die sowohl über Treppen, als auch über einen Aufzug zu erreichen sind.

Er soll ein eigenes Bewusstsein besitzen, das über ein magisches "Schaltzentrum" gesteuert wird. Die Stock-

werke sind den einzelnen Elementen gewidmet ("Halle des Wassers" usw.). Die Fußböden werden von beeindruckenden Marmormosaiken bedeckt, in den Hallen stehen Säulen mit überlebensgroßen Figuren, die Wände sind mit riesigen Gemälden zur Menschheitsgeschichte geschmückt, oder mit Altären aus Tiffany – Glas versehen.

Die oberste Decke besteht aus der größten Tiffany – Kuppel der Welt, alles wird von Kunstlicht beleuchtet, der Tempel ist Wand zeigt eine durch Dimmer gesteuerte Sternenkarte mit den Sternbildern vor 22.000 Jahren.

Die oberste Halle ist komplett verspiegelt. Es gibt "magische Experimentierräume" und eine mit ca. 3 m langen Glasstäben und Sferoselfs versehene "Halle der Zeitreisen".

Es fällt mir schwer, den Tempel und die erlebten Eindrücke in Worte zu fassen. Viele Figuren verherrlichen den Menschen in seinen Fähigkeiten und in uns soll das "Licht" erweckt wer-

> den. Die Sferoselfs sollen ein Tor zu einem anderen Universum öffnen.

> Die Energieart ist Feueräther, bei einer durchgehenden Dichte von ca. 50.000 Boviseinheiten, also schon sehr massiv. Wie man mir sagte, soll der Tempel – an dem übrigens ständig gearbeitet wird – noch um das Zehnfache erweitert werden. Abgesehen davon, dass vieles an Altägypten erinnert, bleibt mir der eigentliche Zweck des Tempels verborgen.

Auch die Finanzierung der riesigen Kosten die – trotz großer Eigenleistungen der Bewohner - in jedem Fall anfallen müssen, bleibt mir unklar. Ich erfuhr, dass der Tempel zu besonderen Zwecken "eingeschaltet" würde und dann erst seine Energien im Rahmen eines Seminars zur "Erweckung der Sinne" spürbar seien, zum Beispiel an den Sonnwendpunkten; man könnte sich dann auch - im Rahmen eines Rituals - an das damanhurianische Energiefeld anschließen.

Damanhur ist ein außergewöhnliches und geheimnisvolles Projekt in unserer Nähe.

Ich habe mich aus diesem Grunde entschlossen, dem Tempel nochmals einen Besuch abzustatten.

HERBERT STAHL



Es steht uns nicht an und es ist nicht unsere Aufgabe, zu

bewerten, was das Projekt Damanhur darstellt und beabsichtigt. Hier wird ein eigenwilliger Ansatz verfolgt, mit den Kräften unserer Welt zu arbeiten. Nicht alltäglich sind auch der imposante Tempel und die Form dieser Gemeinschaft. Uns interessieren in erster Linie die dort 'gefundenen' "Synchronischen Linien", die ggf. auch in unserer geomantischen Arbeit von Bedeutung sein können.

Wir sollten nicht achtlos an Ansätzen und Querverweisen vorbei gehen, nur weil deren 'Aufhänger' nicht als 'geomantisch' definiert sind.

In diesem Zusammenhang stellt sich eine Fülle von Fragen, beispielsweise danach, wie sich "Synchronische Linien" anfühlen, wie sie sich finden lassen, wie sie qualitativ definiert sind, wie Aktivitäten darauf erspürt werden können, wie der heutige Zustand ist, wie sich die verschiedenen Verbindungen qualita-

tiv unterscheiden, u.v.m.; ein interessantes Feld zur Forschung und Betätigung.



wirklich komplett unterirdisch, von außen ist nur ein unauffälliger, stollenartiger Eingang zu sehen. Besonders beeindruckend sind zahlreiche "special effects": Wandteile drehen sich automatisch, durch Fernbedienung gesteuert; Fußbodenteile senken sich zu Marmortreppen in einen darunter liegenden Raum hinab, Wandteile fahren zurück und geben im "Labyrinth" einen weiteren Gang frei.

Figuren an den Marmorwänden geben versteckte Hinweise darauf, wo sich ein bewegliches Teil befindet. Eine

GARTEN-SÄULE

ERTRÄUMT, ERLEBT, ERFAHREN - EINE BEGEGNUNG MIT EINEM GEOMANTISCH INTERESSANTEN ORT

Wieder einmal bin ich im Kloster Aspel. Eine Frau führt mich in die Kirche und ich frage, welche Bewandtnis die Steinsäule neben dem Altar hat. Sie sagt, das hätte man so machen müssen wegen der Energie. Sie wendet sich dem vollbesetzten Kirchenraum zu und sagt ziemlich verklärt: Hier ist alles voller Schmetterlinge.

Tatsächlich fliegen im gesamten, mit vielen Blumen ge-

schmückten Kircheninnenschiff fast durchsichtige, energetische Schmetterlinge umher. Um die Steinsäule sind im Kreis 12 Sitzmöglichkeiten (3 größere und 9 kleinere) angeordnet.

Drei oder Vier schwarz gekleidete, mit weißen Kragen und Kapuzen gekleidete Männer sitzen, mit dem Rücken zum Altar, um die Steine. Sie verbrei-

ten eine unheilvolle Stimmung, im Gegensatz zu der übrigen Kirche. Ich setze mich auf einen freien Platz einer Kirchenbank und frage mich, ob es Mönche sind, halte es für unwahrscheinlich, allerhöchstens aus einer längst vergangenen Zeit.

Diesen Traum träumte ich einige Tage nachdem ich durch Zufall das Haus Aspel entdeckte und dort seit Jahren das erste Mal wieder in einer Kirche betete. Haus Aspel blickt auf eine mindestens 1.000-Jährige Geschichte zurück.

Dabei ist dieser Ort nicht nur wegen der Kirche etwas besonderes, diese ist gerade mal 150 Jahre alt und nach Über-

nahme der Klosteranlage durch den Schwesternorden vom Heiligen Kreuz erbaut worden.

Tatsächlich besteht die geträumte Steinsäule aus drei flachen Stelen, die in einer Dreieckstruktur zueinander stehen.

Die 12 Sitzmöglichkeiten sind 11 runde Hocker und ein Holzschemel. Räumlich ist diese Anordnung knapp 5m auf gleichem Höhenniveau südlich des Altars angeordnet. Der für mich interessantere Ort ist ein Hügel mit ca. 40m Durchmesser, etwa 60m westlich des Altarraums. Dieser liegt in einem See mit Zugang von Norden her und ist mit einem ansehnlichen Baumbestand bewachsen, darunter bestimmt ein Dutzend Eiben.

Dieser Hügel wird in der topographischen Karte als `Motte'

bezeichnet, was ein mittelalterlicher Wehrhügel ist. Der Hügel ist naturbelassen und die starke Präsenz von Naturwesen ist spürbar.

Von der Kuppe des Hügels in Richtung Kirche liegt auf halber Hügelhöhe eine künstliche Mariengrotte, die neben einer Statue, Kerzen und Blumen oft Gaben wie Halbedelsteine, Federn oder Muscheln enthält.

Die Wege auf dieser Insel muten an, als ob man im und

entgegen des Uhrzeigersinns an der Mariengrotte vorbei den Hügel spiralförmig besteigen kann. Die der Kirche zugewandte Seite, einschließlich der aus Steinen gestalteten Grotte, ist sehr stark mit Efeu bewachsen.

Auf der Grotte wachsen zudem einige kleine Holunderbüsche, die im Germanischen mit der Erdgöttin Hel (Holla, Hulda, Bertha, Perchtha), in ihrem nährenden und heilenden Aspekt, in Verbindung gebracht werden.

Der Holunder ist ein Baum der Schwelle. Er ist Verbindung zwischen den Kräften des Erdreichs und deren Wesen und un-

serer alltäglichen Wirklichkeit. In der Volksheilkunde spielt er auch deshalb eine große Rolle als Heil- und Schutzpflanze.

Vor der Grotte scheint ein starker energetischer Punkt zu sein. Sehr leicht gerate ich dort in einen meditativen Zustand und starke Emotionen treten auf.

Von dort scheint es einen nach Osten verlaufenden Energiefluss zur Kirche





zu geben, der jenseits der Wasserfläche, zwischen zwei alten Eichen, genau auf den Altarraum zufließt. Zu Vollmond schießt ein starker Energiestrom die Kirchenmauern herauf zur Spitze hin. Geistig hab ich das Gefühl, in den Kosmos geschossen zu werden. Oben auf der sogenannten Motte steht eine junge verwachsene Hainbuche, die mich anzog.

Es war sehr kalt, trotzdem hat 'es' mich veranlasst, mit meinen Händen in die Aura des Baumes hineinzufühlen. Ich war sehr überrascht, dass meine Handinnenflächen plötzlich sehr warm wurden und dass die den Baum bewohnende Wesenheit nach Räucherstäbchen verlangte. Auf Anweisung des Wesens sollten meine Begleitung und ich uns an einen bestimmten Platz

in einigen Metern Entfernung begeben und in uns hineinfühlen.

Dort bemerkten wir, wie sich u. a. unsere Herz-Chakren weit öffneten. Bei der weiteren Begutachtung des Geländes trat meine Bekannte mit einem Fuß in ein von Laub verdecktes knöcheltiefes Loch

Diese Vertiefung liegt genau im Zentrum eines von Bänken umstandenen kreisrunden Platzes auf der Kuppe des Hügels. Zum Spaß sagte ich, das wäre der ideale Platz zur Errichtung einer Irminsul (Weltensäule).

Dieses Bild wiederholte sich später auf einer schamanischen Reise zur geistigen Dimension dieses Ortes. Der geschützte, umhegte Bezirk in dem die Irminsul aus Holz stand, die den Weltenbaum symbolisiert, war wahrscheinlich der einer Kultsäule. Der Welten-

baum ist in der schamanischen Tradition die Verbindung zwischen Himmel und Erde, bzw. Unterwelt, mittlere Welt (Mitgard = unsere Seinsebene) und obere Welt darstellt und ermöglicht.

In den folgenden Tagen machte ich mich auf die Suche nach der verborgenen Symbolik der heiligen Irmgardis, der Schutzpatronin des Ortes. Irmgardis, der Garten in dem die Irminsul stand? Irmgardis, die Disen, die Fylgias, die meist weiblichen Ahnen- und Folgegeister der Germanen, die uns Menschen nahe stehen und helfend eingreifen können?

Irmgardis wurde um 1.000 als Tochter des Grafen zu Aspel geboren. Nach 1.040 wurde das heutige Haus Aspel der Kölner Kirche übertragen. Irmgardis soll als Einsiedlerin gelebt und drei Pilgerreisen nach Rom unternommen haben.

Die Ikonographie versieht sie als Pilgerin vor dem Kreuz mit Stab und blutigem Handschuh als Attribute und reflektiert somit die Schenkung von Märtyrererde vom Grab der hl. Ursula an den Papst Silvester dem Dritten.

Als Gegengabe erhielt Irmgardis das Haupt des heiligen Silvester des 1. Beim Transport der Erde soll sich der Handschuh vom Blut der Märtyrerin rot verfärbt haben. Auf

den ersten Blick muten diese Symbole sehr düster an. Aber wollen wir mal schauen, wie man sie deuten könnte.

Den Pilgerstab mit dem Kreuz deute ich als Symbol für den Weg zur Göttlichkeit. Die dem Papst mitgebrachte Erde könnte die Fruchtbarkeit der Erde (in der Erde kann der Samen keimen und wachsen), bzw. die Weisheit des Erdmysteriums darstellen, repräsentiert durch die hl. Ursula. Ist durch das Blut des Handschuhs die Erde symbolisch befruchtet worden?

Als Gegengabe wurde ihr das Haupt des hl. Silvester gegeben. Die Reliquie, das Haupt des Silvester, ist nie aus Rom weggegeben worden, so kann die Übergabe an die Irmgardis nur

symbolisch zu deuten

Das Haupt, der Kopf ist der Sitz des Geistes. Könnte es sein, dass Irmgardis auf ihrer Pilgerschaft dem Papst den Austausch der Energien ermöglicht hat? Die weibliche, empfangende Kraft der Erdmutter wird dargeboten, während sie die ergänzende männliche, befruchtende Kraft des Geistes oder des Kosmos erhält. Beide Kräfte werden verbunden und können als Einheit wirken.

Die vorhergehende Erkenntnis ist weitgehend aus dem logischen männlichen Aspekt des Geistes entsprungen, aber wie sieht es mit der intuitiven weiblichen Seite aus?

Diese habe ich versucht durch eine systemische Aufstellung mit Freunden und durch die innere Schau der schamanischen Reise zu beleben. Dies ist eine geistige Reise, mittels der man Infor-

mationen aus anderen Bewusstseinsebenen erlangen kann.

Dabei habe ich die Steinsäulen als nicht so verbunden wahrgenommen, als wirkten sie wie eine Einheit. Ein dunkler Umhang verhüllte die Steine. Diesen habe ich entfernt und ein helles strahlendes Licht verbreitete sich. Die Energie des Platzes wird anscheinend von Menschen benützt und teilweise für manipulative Zwecke missbraucht. Menschen, die mit ihren Sorgen, Ängsten und Nöten dorthin kommen, merken nicht, wie ihre Kräfte genommen und benutzt werden.

Ich erhielt folgenden Auftrag: Singe, verbinde die Steine und hülle sie in weißes Licht. Tanze und bitte die Elementarwesen um Inspiration und Hilfe! Feier ein Fest auf dem Hügel und errichte die Weltensäule aufs Neue! Dazu hab ich bei einem späteren Besuch einen kleinen Ast einer Birke mit 9 Kerben verse-

DIE QUELLEN UND QUERVERWEISE ZU DEN EINZEL-NEN BERICHTEN WERDEN IM NETZ AUFGELISTET: www.geomantie.org Dort ist das neben-STEHENDE BILD ALS SCHALTFLÄCHE AKTIVIERT.



hen, symbolisch für die 9 Welten der Germanen, und in einen geheiligten Kreis 'gepflanzt', geräuchert, gesungen und Speise und Trankopfer den Naturwesen dargeboten. Nachdem das mit einem Freund vollzogen und mehrere Spaziergänger verschreckt wurden, hat sich die Stimmung dieses Ortes in eine absolut freudvolle verwandelt.

Es war, als ob ein fröhliches Lachen von überall her erklang und Resonanz im Herzen gefunden hat. Danach bin ich noch

einmal geistig zu diesem Ort gereist. Ich war erfreut darüber, dass nun in der Mitte des Hügels ein riesiger Baum stand.

Ich fragte, ob ich noch etwas für diesen Platz tun könne. Ein hüfthohes bockfüßiges Wesen kam auf mich zugehumpelt und bat mich, seinen verletzten rechten `Fuß' zu behandeln, dem ich gerne nachkam.

Um mehr Einblick in die energetische Struktur dieses Ortes zu bekommen, wurde eine systemische Aufstellung ähnlich dem Familienstellen nach `Hellinger' durchgeführt.

Dazu wurden Vertreter für die Kirche, die Steinsäulen und der Motte mit Mariengrotte gewählt, ohne daß detaillierte Informationen bekannt gegeben wurden. Diese Vertreter sollten sich innerlich sagen und vorstellen der jeweilige Ort zu sein, und ihre Empfindungen mitteilen.

Die Frage war: In welchem Verhältnis stehen diese Orte zu-

einander? Dem Vertreter der Kirche wurde klar, dass der wichtigste Ort in ihr ein Platz an der linken Seite sei, der die Aufmerksamkeit vom Altar abzieht.

Der Vertreter der Steinstelen bemerkte, dass er sich alt, stark und wichtig fühle. Es gab mehrere Kreise um die Steine (oder was sich vorher an diesem Ort befand), die sich gegenläufig um den Mittelpunkt drehen, evtl. Tanzbewegungen durch Menschen. Der Ort sei eine Verbindung zum Kosmos.

Die Eingabe, er solle sich mehrere schwarz gekleidete Männer um die Steine vorstellen, wurde mit folgendem beantwortet: Es wurde versucht, so etwas wie einen Deckel draufzulegen, und durch das Portal der Kirche wird der Zugang kontrolliert.

Er empfand, dass es eher mehrere mit Kapuzen gekleide-

Er empfand, dass es eher mehrere mit Kapuzen gekleidete Männer sind als nur wenige. Aber der Ort ist alt und der Energie kann keiner was entgegensetzen. Die Manipulation ist für den Ort kaum von Bedeutung und die 3 Säulen wurden als Einheit empfunden.

Der Vertreter des Hügels empfand sich nicht in Verbindung mit Kirche und Steinen. Ich habe von diesem Ort so viel bekommen und mit Freude gegeben, so konnte wieder ein Stück Ausgleich zwischen den Welten geschehen.

CHRISTOPH POYCK



Terminvorschau 2004 auf einen Blick:

• Arbeitstagung / intern

Raum Odenwald / 13. / 14. / 15. August 2004

• Herbstseminar 2004 / mit Gästen

Raum Quedlinburg 08. / 09. / 10. Oktober 2004

• Internes Treffen 2005

Raum Didisbodenberg 18. / 19. / 20. März 2005

Freundeskreis Geomantie e.V. Geschäftsstelle

c/o Reinhard Thiel Bahnhofstrasse 6 D 85.238 Petershausen Tel. 08137 / 99 75 01

Fax 08137 / 99 75 02 e-post: Freundeskreis@Geomantie.org Internet: www.geomantie.org

Kontakt Österreich:

Freundeskreis Geomantie e.V. c/o Günter Paul Bolze Wehlistrasse 305/3/17 A 1020 Wien

Tel. 0043 / 1. 79 60 44 8 Fax 0043 / 1. 79 60 44 8 e-post: BolzeGP@Yahoo.de

Kontakt Schweiz:

Freundeskreis Geomantie e.V. c/o Barbara Leibundgut Klettgauerstrasse 57 CH 8212 Neuhausen Tel. 0041 / 52.67 009 09 Fax 0041 / 52.67 009 08

e-post: arch-leibundgut@swissworld.com

Kontakt Frankreich:

Freundeskreis Geomantie e.V. c/o Jean Paul Dillenseger 9 bis Rue de Verdun F 68.400 Riedisheim Tel. 0033 / 389.44 66 44 Fax 0033 / 389.44 44 14 e-post; atelier@dillenseger.fr



IMPRESSUM:

DER FREUNDESKREIS GEOMANTIE E.V. BERICHTET MIT DIESEM RUNDBRIEF, DER DEN MITGLIEDERN UND DEM INTERES-SIERTEN KREIS UM DEN FREUNDES-KREIS ZUGESTELLT WIRD, ÜBER SEINE ARBEIT UND ÜBER ARBEITEN UND EIN-SICHTEN DRITTER IM BEREICH DER GEO-MANTIE. MIT BERICHTEN, KOMMENTA-REN, PERSONALIA, THEMEN UND TER-MINEN SOLL DOGMENFREI EIN AUS-SCHNITT GEOMANTISCHER ARBEIT AUF-GEZEIGT WERDEN. DIE HIER WIEDERGE-GEBENEN ARTIKEL GEBEN NICHT UNBE-DINGT DIE MEINUNG DES FREUNDES-KREISES WIEDER. DER FREUNDESKREIS VERSTEHT SICH ALS , NON-PROFIT-ORGANISATION', DIE INFORMIEREN UND ZUSAMMENFÜHREN WILL. DER RUND-BRIFF IST DAHER KEIN GEWERBLICHES MEDIUM UND WIRD GRUNDSÄTZLICH KO-STENLOS ABGEGEBEN

